

Die „Vollendung“
erhalten täglich nachmittag
Gewinn und ist durch die
Verpflichtung, diese Gewinne
durch die Post nach
den Abrechnungen zu bezahlen.
Preis für das Stück 2 Pf., 3 Pf.,
pro Woche 10 Pf.,
Halbjahrliche 40 Pf.

Volkswacht

Abbestellung
Bestellt für die nächsten
Monate oder Jahre kann
das Abbestellen für die
Abrechnung-Abgaben
10 Pf. sein.
Bestellt für die nächsten Monate
müssen die Abrechnungen
abgegeben werden.

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 151.

Freitag, den 2. Juli 1897.

8. Jahrgang.

„Rübenferien.“

„Wohllwollendes Entgegenkommen“ hat der Breslauer Regierungspräsident, Herr von Hengbrandt und der Lasa, den Junkern und Junkerengenossen seines Bezirkes versprochen, die bei ihm um die Gewährung von Rübenferien für die Schulen ihrer Dörfer petitioniren wollen. Bereits im vorigen Jahre hatte derselbe Regierungspräsident seine rübenbauenden Agrarier, die ja viel zu sehr auf den Kopf gefallen sind, als daß sie selbstständig vorgehen könnten, liebevoll angefragt, ob sie nicht Rübenferien wünschten. Dieser Hinweis wirkte nun großartig: die Einrichtung der neuen Ferien griff mächtig um sich und mit der Gewährung der Ferien durch den Berufsgenossen der Agrarier, den Landrath, ging es allenthalben so schnell, daß man sogar vergaß, die königlichen Schulaufsichtsbeamten, die Herren Kreis- und Schulinspectoren, zu berücksichtigen! Der königlich preussische Beamte magte sich in diesem Falle nicht einmal vor dem Großgrundbesitzer beugen. Stellenweise, wie z. B. im Kreise Nimpfsh, versuchten Amtsvorsteher, selbst Großgrundbesitzer, das Wohlwollen der Regierung dahin zu deuten, daß sie nun die Macht hätten, die Schulen ihrer Bezirke einfach für einige Wochen zu schließen. Und das rückgratlose Lehrenthum ließ sich das auch gefallen.

Was in Schlessen geschah und geschieht, ist anderen Gegenden nicht fremd; nur mag nirgends die Kindererausbeutung so arg gewesen sein, als in Schlessen. Dafür ist diese Provinz ja auch das Eldorado der preussischen Junker, Barone, Grafen, Fürsten und Herzöge.

Rübenferien — ein noch nicht eben altes Wort, und ein wie widerspruchswolles Wort! Ernteferien und Kartoffelferien giebt es schon seit vielen Jahrzehnten; schon bei diesen trat es vielfach zu Tage, daß sich die Zeit der Schulferien nach den Bedürfnissen und Wünschen der Großgrundbesitzer zu richten habe. Jetzt in den Zeiten des Zuckerrübenbaues, braucht der Gutsbesitzer die Arbeit der Kinder weniger für die Getreidernte als für die Rübenkultur: deshalb müssen jetzt die Schulkinder während der Erntemonte in der Schule sitzen und ihre Sommerferien einige Wochen vorher auf den Rübenfeldern ihrer Patrone und Gutsherren zubringen. Hat man doch die Bitte um Rübenferien geradezu damit motiviert, daß die Kinder der Landarbeiter in der Getreidernte ihre Ferien nur zum Stehlen benutzen — ein Kind könne täglich 1 Centner Roggen oder Weizen zusammenstellen — sie sollten deshalb in der Erntezeit in der Schule beschäftigt werden.

Wie geht es den kleinen Proletariern auf den Rübenfeldern? Um 6 Uhr beginnt die Arbeit; mindestens um 5 Uhr müssen die kleinen Arbeiter aufstehen. Die Arbeit dauert mit nur halbständiger Unterbrechung bis 11 Uhr. Nachmittags dauert sie von 1 bis 7 Uhr mit wiederum einer halbständigen Pause. Die Arbeitszeit beträgt also 13 Stunden brutto oder 10 Stunden netto! Welches ist ihre Arbeit? Hacken und Vereinzeln oder Verziehen. Das Hacken ist noch das Leichtere; der Boden zwischen den Rübenzeilen muß aufgehackt werden, damit die Rübenpflanzen Luft bekommen und das Unkraut vertilgt wird. Zwei- bis dreimal muß jedes Rübenfeld behackt werden. Diese Arbeit erfordert nicht viel Kräfte, außer bei lehmreichem Boden, der in trockener Zeit eine harte Kruste an der Oberfläche erhält, verlangt aber feinste Aufmerksamkeit, da die Rübenzeilen selbst nicht verletzt werden dürfen. Aber mag auch die Arbeit nicht viel

Muskelkraft erfordern — zehn lange Stunden in glühender Sonnenhitze, in gebückter Stellung, vor dem ewig flüchtenden und mit einer Reitpeitsche bewaffneten Wirtschaftsinpector oder -Assistenten, Schlag auf Schlag zu führen, nicht daneben zu schlagen — die Reitpeitsche oder gar Verlust der Arbeit ist die Strafe — hinter den Kollegen und Kolleginnen nicht zurückzubleiben, das ist eine Zumuthung an kleine Kinder, wie sie barbarischer wohl nie in der an Kindererausbeutung reichsten Periode der englischen Industrie vorgekommen ist. Nicht nur die bereits in die Schule aufgenommenen Kinder kommen zur Rübenarbeit, sondern sogar 5-, auch 4-jährige Kinder, Knaben und Mädchen, haben wir bei der Arbeit gesehen.

Das Verziehen oder Vereinzeln der Rüben erfordert noch weniger Muskelkraft als das Hacken, verlangt aber andererseits größere Aufmerksamkeit als dieses. Werden die Rübenkerne gedübelt, so wachsen die Rüben in kleinen Sträuchchen, werden sie einfach gedübelt, so wachsen sie in Reihen. Die Reihen werden von älteren Arbeiterinnen „ausgehackt“, d. h. mit einer scharfen Hacke werden Zwischenräume in den Reihen gemacht, so daß nur kleine Rübensträuchchen stehen bleiben. Von diesen Sträuchchen — von den gedübelten wie von den gedübelten Reihen — müssen nun alle schwächeren Pflänzchen entfernt werden, so daß nur eins, das stärkste, stehen bleibt. Diese letzte Arbeit besorgen nun die Kinder. Sie müssen dabei natürlich mit den Fingern arbeiten und, da sie bei jedem Sträuchchen genau acht geben müssen, ihre Arbeit knieend besorgen. Sie fertigen immer zu gleicher Zeit zwei Rübenreihen ab, und auf dem freien Boden zwischen den Rüben rutschen sie auf den Knien weiter. Kinder sind für das Vereinzeln besser zu brauchen, als große Arbeiter, da zu dieser Arbeit kleine bewegliche Finger gehören, die mit den dünnen Pflänzchen besser hantieren können, als die großen und längst steif gewordenen Finger der erwachsenen Arbeiter.

Und was verdienen die Kinder? Die kleinsten, die die Arbeit auf den Rübenfeldern erst lernen, bekommen oft für die ersten Tage gar nichts; die übrigen erhalten je nach dem Alter und nach der Verchiedenheit der Gegenden 40, 50 oder 60 Pfg. für den Arbeitstag! Die Lage der schlesischen Landproletarier ist äußerst erbärmlich, aber diese Löhne für ihre Kinder sind selbst ihnen zu niedrig. Sie sind freilich gezwungen, die Kinder auf's Dominium zur Arbeit zu schicken, aber sehr viele thun es doch nur mit geheimer Wuth gegen ihre Herrschaften. Künstliche Mittel verschiedenster Art müssen in manchen Gegenden angewandt werden, um die Kinder zur Arbeit heranzuziehen. Auf großen Wagen werden die Kinder aus den Dörfern abgeholt und aufs Feld gebracht; einige besonders schlaue Gutsherren lassen sogar Harmonikaspieler oder Leierkastenmänner als Lockmittel mitfahren. Stürschepferle werden nach Beendigung der Arbeit abgehalten, wobei der Gutsherr sogar eine Festrede auf die kleinen Arbeiter hält, die ihrerseits ein vom Dorflehrer verfertigtes Gedicht auf den „gnädigen“ Herrn und die „gnädige“ Frau hersagen. So schön ist die „Harmonie“ zwischen agrarischen Unternehmern und Arbeitern!

Was sagt die Schule dazu? Soweit sie überhaupt noch etwas zu sagen haben, müssen die Lehrer mit der Einrichtung der neuen „Ferien“ einverstanden sein. Auch früher schon arbeiteten die Kinder auf den Rübenfeldern, aber nur immer halbe Tage (Vormittags, wenn sie Nachmittags, und Nachmittags, wenn sie Vormittags Unterricht hatten), oder, wo sie

täglich zweimal Unterricht hatten, in den sonstigen freien Stunden. Die Folge davon war, daß die Kinder im Unterricht völlig versagten. Die jetzigen Rübenferien reichen für die gesammte Arbeit auf den Rübenfeldern noch lange nicht aus; vorher und nachher arbeiten die Kinder halbtagsweise auf den Dominien; und diese Zeit ist für die Schule so gut wie die Rübenferien selbst verloren.

Die Situation der Schule ist deshalb jetzt viel klarer geworden, als früher. Früher sollten die Kinder auch im Sommer etwas in der Schule lernen, wenigstens verlangten das die Schulinspectoren von den Lehrern. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Von Pfingsten ab bis nach der Kartoffelernte, von Ende Mai bis Ende October, wird jetzt in den Landeschulen der Großgrundbesitzerstriche mit Rübenkultur nichts mehr gelehrt. Auch die Schulinspectoren wissen das jetzt und wagen deshalb im Sommer gar nicht mehr, ihre Revisionen vorzunehmen. So konnte die Abhängigkeit der Schule von der Landwirtschaft der Junker und ihrer Freunde nicht klarer zum Ausdruck kommen, als dadurch, daß der Schulunterricht zu einer Unschädlichmachung der Kinder und zu einer Winterbeschäftigung degradirt wurde.

Man begründete die Rübenferien früher gern — heute ist das nicht mehr nötig — mit socialpolitisch klingenden Sätzen, wie etwa damit, daß die Arbeit der Kinder die gesammte Lage der Arbeiterfamilie erheblich zu bessern im Stande sei. Kindererausbeutung also als Mittel zur Hebung der Arbeiterfamilie und die Nothlage des ländlichen Proletariats als Grund zur Kindererausbeutung — das ist das Empörendste, das solche „Socialpolitik“ fertig brachte.

Die Blüthe der deutschen Zuckerindustrie beruht zum Theil auf — Kinderblut! Unsere Agrarier lachten über die Pläne der Nordamerikaner, eine eigene Zuckerindustrie zu schaffen; und sie haben ziemlich recht: so billige Arbeiter, wie sie der ostelbische, namentlich der schlesische Zuckerrübenbaron immer noch massenhaft findet, wird der Nordamerikaner nie finden. Die erwachsenen Arbeiterinnen speist er mit 60 Pfg. bis 1 Mk., die Arbeiter mit 80 Pfg. bis 1.20 Mk. ab, die Kinder aber, die in der Rübenzeit dasselbe oder noch Besseres leisten als Erwachsene, frohden ihm gar schon für 40 bis 60 Pfg.! Aber er bedenkt eins nicht: die Zuckerrübe ist eine eigenthümliche, sehr revolutionäre Pflanze. Sie hat bereits die alten sesshaften Landarbeiter auf die Beine gebracht, das Wanderarbeiterwesen erzeugt, sie hat jetzt die Kindererausbeutung geschaffen, Alles zur größeren Ehre der Großgrundbesitzer. Sie schafft aber auch noch eins: Sie erzeugt im gesammten ländlichen Proletariat jene eigenthümliche Stimmung, die zur Aufnahme socialistischer Gedanken die letzte Vorbedingung ist. Die gegenwärtige Stimmung der Landarbeiter ist unklar, eben nichts als „Stimmung“, verhaltener Haß. Die klaren Gedanken des Socialismus werden seiner Zeit hier Feuer fangen, wie sonst kaum. An die alte Generation der Landarbeiter uns zu wenden, verspricht wenig Erfolg. Mit der jungen Generation müssen wir vor Allem rechnen. Und damit wir darin bessere Erfolge haben, dafür sorgt vielleicht nicht am wenigsten die jetzige Kindererausbeutung durch die Zuckerrübenbarone. Nicht alle landwirtschaftlichen Gegenden dürfen wir auf einmal in Angriff nehmen, sondern zunächst die, in denen die Betriebsweise sich am meisten zur industriell-capitalistischen entwickelt hat, das sind aber die Gegenden mit starkem Zuckerrübenbau.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kauts.

94 | Nach dem Verbotenen.

Worte flogen hin und her, Witzen gleich, die ihnen ein Vergangenes enthüllten, das plötzlich zum Gegenwärtigen geworden war, und ein trauriges Heimathgefühl war ihnen entstanden, etwas unendlich Süßes, das sie nun lange vermisst hatten.

Konrad hatte eine Photographie seiner Brieftasche entnommen und hielt sie ihr hin.

„Sehen Sie, das ist meine Alte in jüngster Aufnahme.“

Sie steckten die Köpfe zusammen und besahen gemeinsam das Bild, das Frau Ebner in runder, behaglicher Fülle darstellte, mit lachenden Augen und schelmischen Grüßchen, mit denen sie gegenwärtig fast allzureichlich gesegnet war.

Konrad scherzte darüber und sie lachten Beide, gut und herzlich, wie man über Diejenigen lacht, die man liebt.

Helene sah plötzlich erstaunt zu ihm auf.

„Ich finde Sie heiterer als je; liegt es daran, weil ich lübt ernstlicher geworden bin?“

„Das ist wohl möglich, aber Sie sollten es nicht sein“, sagte er herzlich, „In der Freude liegt Kraft und jeder Muth muß ein froher Muth sein, das hab' ich von meiner Frau Mutter gelernt.“

„Es scheint mir nicht leicht, ihn zu bewahren, in einer Zeit, wie die unsere ist.“

„Und doch müssen wir ihn bewahren“, sagte er und das ankante Gepräge seines Gesichtes erhielt einen noch festeren Zug; dann aber lächelte er ganz eigenthümlich und heftete dabei einen strafenden Blick auf sie: „Wir sind ja keine melancholischen Menschen, die Hamlet-Naturen sind bei uns selten, und auch die Verhältnisse liegen anders. Wir Arbeiter ge-

hören einer aufstrebenden Klasse an, das, was die Andern Welt Schmerz nennen, liegt uns fern, und muß es bleiben. Den weichen Pessimismus wollen wir den höheren Klassen überlassen, er ist das Sympom ihrer Zerfällung. Wir wollen lachen, und mühen wir uns selbst die Späßchen dafür erfinden. Glücklicherweise sorgen schon unsere Gegner dafür, daß uns der Stoff nicht ausgeht, und es liegt wirklich eine wunderbare Ironie darin, daß das Gift, das sie gegen uns ausspeien, neues Leben in unsere Adern gießt.“

Er hatte sich erhoben, sein Gesicht, seine Haltung zeigte etwas flottes, das ungebrochen geblieben war im Kampf mit den Gewalten.

Sie sah auf diese geistig belebte Gestalt und schweig.

Sie wußte selbst nicht, was in ihr vorging, aber es war etwas Neues, Gutes und Hoffnungsfreudiges, das auf sie wirkte und von dem sie sich tief ergriffen fühlte.

Sie fuhr zusammen, als von der Thür her ein boshaftes Rische n ertönte und wandte sich um.

Der rothe Postmeister war in das Zimmer getreten, einige Zeitungsblätter in den Händen.

„Hört, hört!“ rief er, „eine neue Confiscation, etwas noch nie Dagewesenes!“

„Nun?“ fragten Beide gespannt.

„Die Vertilgung des Ungeziefers ist auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden.“

„Aber dann wird es in Deutschland gar zu sehr überhand nehmen“, lachte Konrad.

„Was heißt denn das?“ fragte Helene.

„Nicht viel“, versicherte er, „das ist eines jener harmlosen Späßchen, die wir zur Belustigung der Unserigen fabriciren; wir können nicht dafür, daß die Regierung dafür Reklame macht.“

Konrad hatte Helens Gut in die Hand genommen und ein Exemplar der zu einem Stoße gehäuft Flugchrift da-

runter hervorgezogen, die den seltsamen Titel führte: „Die Vertilgung des Ungeziefers“.

„Darf ich Ihnen dieses lustige Recept überreichen?“ fragte er und hielt es ihr entgegen.

„Es ist bereits in 50,000 Exemplaren verbreitet“, kicherte der Onkel, „jetzt mögen sie immerhin diese „Vertilgung“ vertilgen, die Brut ist ausgekrochen.“

Helene hatte sich halb darauf entsandt.

Der Onkel sah auf die Uhr und ging in seine Wohnung hinab, um Fut und Ueberzieher zu holen.

Konrad aber stand am Fenster und sah Helene nach, bis sie zwischen den Gärten verschwand.

Er dachte nichts, er überlegte nichts, Alles in ihm war Freude.

2.

Ein heißer Nachmittag!

Die glühenden Sonnenstrahlen schienen von der breiten Universitätsstraße, in der die Baulichkeiten noch vereinzelt standen und mit Wiesen und Weingärten wechselten, gar nicht Abschied nehmen zu wollen.

In einem der letzten Häuschen, das sonderbarerweise der „Palmhof“ genannt wurde, finden wir Helene mit ihren Freundinnen.

Helene und Sofia hatten gemeinschaftlich ein nettes Manjardenstübchen inne, während Tania, der das Steigen schwer fiel, ein großes Zimmer der 2. Etage bewohnte, das gleichzeitig als Empfangsalon diente.

Es war fünf Uhr, und endlich kam auch der „Palmhof“, in dessen Vorgärtchen nur einige Nelken und Leukojeen ein kümmerliches Dasein fristeten, in den Schatten.

Aber die kleinen, roten Blumen richteten ihre Köpfchen nicht wieder auf, sie waren well und verjengt und unter dem warmen Wind, der sie leise bewegte, strömten sie einen matten Duft aus.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Das Ende der Krise?

Der „Reichsanzeiger“ vom Donnerstag Abend bestätigt nunmehr im amtlichen Theil die Entlassung des Herrn von Boetticher, die Ernennung des Grafen Posadowsky zu seinem Nachfolger und zum allgemeinen Stellvertreter des Reichskanzlers, die Ernennung des Finanzministers v. Miquel zum Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums und auch des Generallieutenants z. D. v. Robbielsti zum Staatssecretar des Reichspostamts.

Herrn von Boetticher wird die nachgesuchte Dienstentlassung als Vicepräsident des Staatsministeriums und als Staatssecretar des Innern für das Reich ertheilt. Zugleich wird derselbe von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Innern ist dem Grafen Posadowsky, wird zum Staatssecretar des Innern ernannt, mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers nach Aufgabe des Geistes vom 17. März 1878 (§ 2) beauftragt und zugleich für Preußen zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Minister v. d. Rode scheint zu wackeln. Denn die „Voss“ ertheilt ihm eine Rüge, daß er nicht sogleich mit dem nötigen Geschick und der nötigen Energie für die Anträge Jedwem im Abgeordnetenhaus eingetreten sei.

Der badische Finanzminister Dr. Buchenberger ist für seine Ablehnung der angebotenen Stelle des Reichsfinanzsecretars zum Großherzog von Baden belohnt worden durch die Verleihung des Großkreuzes des Ordens vom Jahring Löwen.

Der badische Finanzminister Dr. Buchenberger ist für seine Ablehnung der angebotenen Stelle des Reichsfinanzsecretars zum Großherzog von Baden belohnt worden durch die Verleihung des Großkreuzes des Ordens vom Jahring Löwen.

Der Reichsoffizier von Robbielsti als Nachfolger Stephan's stellt sich dem unpopulären „Reichsboten“ nicht. Das Man nennt, es komme auf die Disziplin nur ab und zu und zu einem unläuteren Streben unter dem Namen „Lohn“, wenn in der Sorge eines Herrschers ein Mann habe, von dem man wisse, daß er darin ein weniger vernünftiger Mann ist.

steht in der schwülen Luft des Herrenhauses der Athem ausgegangen zu sein. Sie stimmen entweder für die Vorlage, wie es die Herren Dambach, Berlin und Debrild-Panzig thaten, oder sie halten es nicht für die Mühe für werth, sich um der Volksrechte willen nach Berlin zu bemühen, oder sie lassen sich schweigend das Unrecht vor sich gehen.

Auf die letzten Herausforderungen der „hohen Herren“ mußte noch eine ganz andere Antwort erfolgen, als sie Herr Bender zu geben wagte. Nach all den ungerechten Verunglimpfungen, die der Socialdemokratie zu Theil geworden waren, mußte es mindestens auffällig sein, wenn Herr Bender auch mit einer Volensit gegen die Socialdemokratie, die heute noch ebenso revolutionär sei wie je.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Die Ernennung des Grafen Posadowsky zum Staatssecretar des Reichspostamts ist also doch vom Fürsten Hohenlobe vor seiner Abreise noch angezeichnet worden. Das „Volk“ hatte dem Fürsten Hohenlobe zu viel zugetraut, als es die Nachricht gebracht, derselbe sei abgereist, ohne die Gegenseignung für die Ernennung eines im Postfach ganz unerfahrenen Offiziers zu vollziehen.

Milien

In Indien herrscht eine stark feindselige Stimmung gegen die Engländer, die neuerdings in allerhand bedenklichen Unruhen zum Ausdruck kommt. Am Mittwoch fanden nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ wegen der angeblichen Entweichung einer Moschee in Chittipur den ganzen Tag über ernstliche Unruhen statt.

Arbeiterbewegung.

Die Bauhandwerker Leipzigs beschloffen, den angefangenen Streik zu vertagen, und zwar zu Gunsten der um den Neunstundenag kämpfenden Maurer Leipzigs. Holzarbeiter. In Braunschweig ist der „Edin. Ztg.“ zufolge, in der Möbelfabrik von Carton u. Herman zu Alth ein Ausstand ausgebrochen, an dem 300 Arbeiter theilhaftig sind.

Ein großer Dynamit-Diebstahl wurde dem Eisbergelber „Neuest. Nachr.“ zufolge vor einigen Tagen in Hamm erkt in bei Wülfrath begangen. In dem etwa 10 Minuten vom Bahnhofe Wülfrath gelegenen großen Dynamitlager der Dynamit-Reuegesellschaft vorw. Alfred Nobel u. Co. wurden etwa 100 Pfund Dynamit in Patronen, 948 Stück Sp. entnommen und versch. Arbeitsgeräte gestohlen.

Reber ein Bootsunglück wird aus Dresden gemeldet: Mittwoch Abend nach 9 Uhr gondekten vier Bediente des Grafen Götzen auf dem Teiche des Schlosses Albrechtsberg. Das Boot schlug um. Ein 30-jähriger Diener und ein 16-jähriges Dienstmädchen ertranken.

Karlruhe, 29. Juni. Heute Abend beim Legen von Wasserrohren kamen zwei Arbeiter an eine mit giftigen Gasen gefüllte Oeffnung und erstickten. Beide sind Familienväter.

Ein furchtbares Unwetter wüthete in der Nacht zum Donnerstag in den württembergischen Oberämtern Neckar- und Weinsberg, Lebringen, Künzelsau, Gerabrunn und Hall. Zahllose Fenster wurden zerrüttet, Dächer abgehoben und Fabrikochersteine umgeworfen.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Das Kemptener Landwehr-Regiment Nr. 19 wurde nachts beim Scheitern des einen orkanartigen Sturm, der von Witt und Donner begleitet war, überaus in die Signalfahne und spaltete die mehrere Meter lange Fahnenkante der ganzen Länge nach.

Oesterreich-Ungarn.

Der Geldarbeiter-Streik. Das ungarische Regiments-Ordnungsregiment meldet, daß der Streik nicht zu erwarten ist. Der Streik hat sich nicht zu erwarten ist. Der Streik hat sich nicht zu erwarten ist.

Frankreich.

Die Kräfte der Luft. Der Himmel ist sehr düster und die Kräfte der Luft sind sehr schwach. Die Kräfte der Luft sind sehr schwach. Die Kräfte der Luft sind sehr schwach.

An der Pest sind in Djeddah vom 5. bis 9. Juni 8 Erkrankungen mit 8 Todesfällen, nach anderer Mitteilung vom 11. bis 17. Juni 7 Erkrankungen und 14 Todesfälle festgestellt worden. Die Krankheit soll durch einen Händler von der afrikanischen Küste eingeschleppt sein. Die Leiden werden von dort nach Jemen (Sohba) geschmuggelt, dann auf dem Landwege über Safi nach Djeddah gebracht und dort verhandelt. Der erste Todesfall in Djeddah betraf einen auf dem Landwege aus Jemen eingetroffenen Pilger. Drei andere Kranke aus Hadramaut waren Verwandte von Einwohnern in Djeddah, bei welchen die mit der Landstrasse zugewandenen Personen wohnten.

Locale Anzeigen.

Breslau, den 2. Juli 1897.

* **Vom unerlaubten Collectiren.** In Köln ist, wie wir in voriger Woche berichteten, Seitens des Landgerichts die Aufforderung in einem Parteiblatt: „Arbeiter unterstützt eure kämpfenden Brüder!“ nicht als Veranstaltung einer öffentlichen Collecte anerkannt worden, denn zum Collectiren gehörte ein wirkliches Geldsammeln von Haus zu Haus, von Werkstelle zu Werkstelle, von Person zu Person. In Breslau sind Staatsanwälte und Richter anderer Meinung, wie der Vorsitzende des Gewerkschafts-Cartells, Genosse Kühnel, erst heute wieder erfahren mußte. Durch das in Nr. 32 der „Volksmacht“ vom 8. Februar d. J. enthaltene Ersuchen an die Gewerkschaften: „Nach wie vor energisch für die Hamburger Brüder einzutreten“, soll er eine öffentliche Collecte veranstalten haben. Das Schöffengericht verurtheilt ihn deshalb zu einer Geldstrafe von 30 Mark, und die III. Kammer hat an hiegegen eingelegte Berufung verworfen. Der Paragraph 3 der angeblich übertretenen Verordnung vom 19. Juni 1867 lautet nun wie folgt:

„An Zusendungen des Publikums möglichst zu verhüten, werden bei genehmigten Collecten die für den Umlauf bestimmten Collectenbücher und Subscriptionslisten mit dem Stempel der Ortspolizeibehörde versehen werden.“

Daraus geht doch wohl zweifellos hervor, daß als öffentliche Collecten nur anzusehen sind Geldsammelungen, die mittelst Collectenbüchern und Subscriptionslisten erfolgen, niemals aber öffentliche Aufforderungen, wie sie Seitens des Genossen Kühnel an die Gewerkschaften ergangen waren.

* **Zu den Scharfmachern,** welche in einem Verfassungskonflikt hineintreiben möchten, gehört auch in erster Reihe die „Schlef. Ztg.“ Dieselbe läßt sich aus Berlin in Bezug auf das Verhalten der neuen Regierungspolitik zu dem Centrum schreiben, es würde nach Allem was vorhergegangen ist, die verhängnisvollste Politik sein, welche eingeschlagen werden könnte, wenn die Regierung einem Conflict mit dem Reichstag von vornherein und so zu sagen grundsätzlich aus dem Wege gehen wollte. „Wir meinen, die Regierung muß ihre Ziele ohne jede Rücksicht auf die Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstages verfolgen und sie mit einheitlicher Festigkeit vertreten. Dann wird man sehen, ob der Reichstag seinerseits es zum Conflict kommen lassen will.“

* **Ein zutreffendes Urtheil über eine gewisse Kategorie von Bauunternehmern** fällt die hannoversche Baugewerkschafts-Vereinsversammlung in einem an den Regierungspräsidenten gerichteten Gutachten, welches von den Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen handelt. Dort heißt es: „Leute, die auf den verschiedensten Gebieten des Lebens Schiffsbruch gelitten haben, versuchen ihr Heil mit Hilfe dunkler Geldmänner als Bauunternehmer ohne jegliche Vorbildung dafür. Unwissend und gewissenlos, wie sie sind, kommt es ihnen nicht darauf an, Leben und Gesundheit der Arbeiter aufs Spiel zu setzen, und zwar mit einer gewissen Sicherheit, da sie ja nichts zu verlieren haben und sich, falls sie von der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen werden, mit Erfolg ihre Unwissenheit zu Tode machen.“ — Sache der Baupolizei und der Berufsgenossenschaft ist es, dem gewissenlosen Treiben dieser Baulilien ein Ende zu machen und sie zu zwingen, alle irgendwie zur Sicherheit von Leben und Gesundheit erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

* **Staatsanwalt Dr. Keil,** bekannt durch die zahlreichen politischen Prozesse, in denen er die Anklagebehörde vertrat, ist dem Felde seiner bisherigen Thätigkeit durch Verlegung an das hiesige Obergerichtsgericht, die zum 1. Juli erfolgt ist, entzogen.

* **Errichtung eines Krankenhauses.** In einer Sitzung des Ausschusses der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt für Sachsen, die am 1. Juli stattfand, ist der Bau eines eigenen Krankenhauses auf dem Grundstück der Anstalt beschlossen worden. Der Bau soll aus dem Krankenhause, enthaltend 50 Betten, einem Wardenhause, einem Verwaltungsgebäude und einem Wirtschaftsgebäude bestehen. Nach den Kostenschätzungen des Architekten Großer stellen sich die Kosten der gesammten Anlage auf 601.000 Mark, wovon die Kosten für die inneren Einrichtungen u. s. w. Höhe von 250.000 Mark hinzutreten. Die Betriebskosten werden pro Tag und Kopf auf 4,50 Mark geschätzt oder auf 82.125 Mk. für das Jahr. Die Versammlung ermächtigte einstimmig den Vorstand mit der Ausführung des Baues nach in diesem Jahre zu beginnen. Mit der Bauleitung wurde einstimmig Architekt Großer beauftragt, der auch den oben erwähnten Kostenschätzungsbogen hergestellte hatte. Die sämtlichen Arbeiten, Materiallieferungen u. s. w. für den Bau sollen im engeren Submissionswege öffentlich zur Ausschreibung gelangen.

* **Zur Verminderung des Schreibwesens** und der Vereinfachung des Geschäftsverkehrs hat der Aufsichtsrath einer neuen Verfügung für seine Verwaltung erlassen, welche verlangt, daß die Schreibweise der Behörden noch und klar sei. Die Stellung zu einander und zum Publikum auch in der Form einfacher und sich der allgemein verständlichen Sprache des Verkehrs anzuklehen, Entbehrliche Fremdwörter, veraltete Ranglistenausdrücke und überflüssige Reclame zu vermeiden, der Gebrauch der Schriftensprache zu vermeiden und im Verkehr der Behörden untereinander ganz wegzulassen, speciell die Redeweise „Befehl“ abzustellen.

* **Himmerscheinungen im Juli 1897.** Venus, die sich aus dem Sternbilde des Zwillinges in das des Krebses bewegt, ist noch Morgenstern und wird während des ganzen Monats etwa um 1 Uhr Morgens aufgehen. Mars, im Sternbilde des Krebses, steht für die Beobachtung ungünstig, da er bald nach der Sonne untergeht. Jupiter, der sich in der Nähe des Mars befindet, geht

auch kurze Zeit nach ihm unter, ist also auch nur noch kurze Zeit nach Sonnenuntergang zu beobachten. Saturn, im Sternbilde der Waage, culminirt am Anfange des Monats bei Sonnenuntergang, wird aber gegen Ende des Monats auch schon vor Mitternacht untergehen. Voll- und Neumond findet statt am 14. und 29. Letztere Phase wird von einer ringförmigen Sonnenfinsternis begleitet sein, die jedoch in unseren Gegenden nicht zu beobachten sein wird.

* **Schwurgericht.** Am 30. Juni verhandelte das Schwurgericht gegen die Milchhändlerin Johanna Tausch, vermittelst gewählte Oede von hier, die des wissenschaftlichen Meineids angeklagt war. Im März 1895 war ihr erster Ehemann Otto gestorben, und dessen Tochter aus erster Ehe veranlaßte eine gerichtliche Nachlassregulierung, in deren Verlauf die Angeklagte ein Verzeichnis der von Otto hinterlassenen Vermögensstücke eingereicht hatte. Da ihre Stiefkinder dieses Inventar nicht als richtig und vollständig anerkennen wollten, mußte die Angeklagte am 19. Januar d. J. die Richtigkeit und Vollständigkeit des Verzeichnisses vor Gericht beschwören, und die Anklage warf ihr nun vor, verschiedene Bestandteile des Nachlasses wesentlich verschwiegen und zugleich Nachlassschulden aufgelöst zu haben, die nicht existirten. Es handelte sich um um wenige Pfennige und witzige Verträge. Nach eingehender Beweisaufnahme wurde die Angeklagte von den Geschworenen für nichtschuldig erklärt und vom Gerichtshof freigesprochen.

* **Studentenlohn.** In der „Schlef. Ztg.“, dem „vornehmen“ Junterblatt, lasen wir dieser Tage folgendes Inserat: Ein Student wird für den Nachmittag von 3—7 gegen monatliche Vergütung von 25 Mark f. ein Sgt. gesucht. — Monatlich 25 Mark bei täglich vierstündiger Arbeitszeit, das bedeutet den Bezug eines Stundenlohnes von ungefähr 25 Pf. Welche noble Bezahlung geistiger Arbeit.

* **Frequenz des weiblichen Arbeitsnachweis** in der Woche vom 29. bis 26. Juni. a) Männer: Angebotene Arbeitsplätze 81. Zu besetzende Stellen 83. Belegte Stellen 71. b) Frauen: Angebotene Arbeitsplätze 36. Zu besetzende Stellen 48. Belegte Stellen 39.

* **Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswochen vom 20. bis 26. Juni fanden 65 Geburten statt. — In der Vormoche wurden 262 Kinder geboren. Davon waren 222 ehelich, 40 unehelich, 243 lebend geboren (118 männl., 125 weibl.), 19 fehlgeboren (12 männl., 7 weibl.). Eindeutig der nachträglich Gemeldeten sind 214 Sterbefälle (114 männliche, 100 weibliche), 6 Geburten und 3 Sterbefälle betreffend Wohnort der seit 1. April e. eingemeldeten Deutschen (Steinburg und Pödelwitz). — Todesursachen: Scharlach 1, Rotz 1, Keuchhusten 1, Diphtherie u. Group 1, Wochenbettfieber 1, Unterleibshypothese 1, Brechdurchfall 11, Magen- und Darmkatarrh bei Kindern bis zu fünf Jahren 29, andere acute Darmkrankheiten 2, acute Gelenkrheumatisismus 1, andere Infektionskrankheiten 1, Krebs 9, Gehirnabszess 5, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 14, Lungenschwindsucht 30, Lungen- und Brustdrüsen-Entzündung 14, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 3, andere Krankheiten der Athmungsorgane 4, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 19, alle übrigen Krankheiten 64, Verunglückung 3, Selbstmord 3, Unbekannt 2, Masern und Rötheln 1, Totschlag 1.

* **Leichenfunde.** Am 30. v. Mts., Nachm., wurde zwischen den Oberflächen, die hinter dem Grundstück Langgasse 17 vor Anker liegen, eine Leiche, anscheinend die einer Frau, aus der Oberfläche gezogen. Die Leiche, die bereits vollständig in Verwesung übergegangen war, wurde der Anatomie zugeführt. Von Kleidungsgegenständen war nur noch ein Andyschuh vorhanden. — Gestern Abend machte sich im 4. Stock des Seitenbauhauses Poststraße 10 ein Verwundungsgeräusch bemerkbar. Nach der Ursache forschend, fand man die Leiche des Arbeiters N. in dessen Wohnung am Gardinenshaken hängend vor. Die Leiche, welche ungefähr 3 Tage dazwischen gelegen haben soll, war schon in Verwesung begriffen und wurde in die Anatomie überführt.

* **Opfer des Petroleummißbrauchs.** Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Pauline Scholz vom Kopsplatz, welches Petroleum in den brennenden Öfen gegossen hatte, ist noch an demselben Tage den Verletzungen erlegen, die sie dabei erlitten hatte. — Auch die Witwe Wörling von der Kullinerstraße 22 ist in der Nacht zum 1. d. M. den Verletzungen, die sie bei einer Spiritusexplosion erlitten hatte, erlegen.

* **Rechnungsprüfung.** In dem Entwerfen, der am 25. v. M. Monats hinter der Waagegasse aus der Oder gezogen worden ist, ist der 17 Jahre alte Schloßerlehrling Zwizdoff von der Bohrauerstraße erlitten worden, der seit dem 20. November v. J. vermisst wurde.

* **Verhaftete** wurde aus dem Neumarkt ein Mann, der einen neuen Anzug unter dem Arm trug. Da dieser Herrenanzug noch auf dem Nagel hing und noch mit der Preisauszeichnung versehen war, ist an demselben die Verhaftete den Anzug von der Laden- und einem Gehilfen gefolgt hat.

* **Vandalismus.** In letzter Zeit wurden wiederholt in dem Musikantencafé der Brauerei Pfeifferhof auf der Schweidnitzerstraße die Wassleinwanddecken auf den Tischenschlingen zerfurcht. Ebenso wurde in der Retirade eine große Schürze, welche mit feinem Metallgitter an der Wand befestigt war, mit Gewalt aus dem Mauerwerk gerissen und demoliert. Zu diesem letzteren Vandalismus war die Kraft von zwei Männern erforderlich.

* **Vermisst.** Der frühere Gasrentier v. wohnhaft gewesene 79 Jahre alte Privatier Robert Ströbisch, der sich bei Verwandten in Reichenberg i. S. befindet, wird seit dem 5. Juni vermisst. Entweder ist er verunglückt, oder er hat sich hierher gewandt.

* **Der Vorstand des Gewerkschafts-Cartells** sendet uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: In der polizeilich durchgeführten Versammlung am Montag, den 29. v. M., laut Bericht der „Volksmacht“ darüber keine geführt worden, daß das Cartell den Streit der Arbeiter nicht genügend vertreten hat, und besonders dadurch man das Verhalten des Cartells hinsichtlich der Gewährung von Zeugnissen an die Arbeitgeber verurtheilt. Die Klage über die geringe Unterstützung in ebenem Uebereinstimmen wie der Tadel betreffs der Gewährung von Zeugnissen. Das Gewerkschafts-Cartell hat in einer Delegirtenversammlung beschlossen, die streitenden bezw. ausgereichten Theiler unbedingt zu unterstützen. Die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften haben darauf verzichtet, in ihren Kreisen dafür gefordert, daß der gefällte Beschluss zur Durchführung gelangt. Es sind schließlich innerhalb weniger Wochen insgesamt mehr als 200 Mark seitens des Gewerkschafts-Cartells an die Lohnanspruch der Arbeiter abgeführt worden. Der Vorstand in der Meinung, daß das Gewerkschafts-Cartell die Fälligkeit der Unterstützung damit in vollen Maße erfüllte. Wenn man bedenkt, daß die Bezahlung der Arbeiter während der letzten acht Monate mehr als 300000 Mark für Befehlsmasse getrennt hat, so kann man nicht von einer geringen Unterstützung derselben sprechen. Im Gegentheil: nach kurzer Zeit ist in Breslau im großen Reinecke ein solches Summe abgeführt worden und zwar zu einem guten Theile in Folge der rechtlichen Thätigkeit des Gewerkschafts-Cartells. Heutzutage haben gerade die Arbeiter keine Versäumnis. Ich habe andere Arbeiter zu beklagen. Gewerkschaften waren es die eigenen Arbeiter, welche in der Dienstleistungen gegenüber dem Vorstande behäuflichen Theilern am meisten zu unterstützen bereit waren. Unter diesen Umständen müssen die dem Gewerkschafts-Cartell gemachten Vorwürfe ganz eigenhändig zurückgehen. Es wenig möglich es werden werden über ungezügeln der Unterstützung zu werden, so lange nicht einwilligt, daß das Gewerkschafts-Cartell entgegen seinem Beschlusse bei der Durchführung von Zeugnissen die geringeren Maßnahmen nicht ergreift, hat aber vorhandene Summen den streitenden Theilern vorenthalten. Davon kann nicht im mindesten die

Rede sein. Das Gewerkschafts-Cartell hat noch stets die nöthige Solidarität bezeugt, sie ist auch gegenüber den Theilern bezeugt worden. Auf die Frage der Gewährung von Zeugnissen an die Arbeitgeber vertheiler wollen wir hier nicht näher eingehen. Nur das Eine sei bemerkt, daß auch in diesem Falle die „Opferwilligkeit“ der Theiler nicht minder eine große Bedeutung erfahren hat. Die nächste Versammlung des Gewerkschafts-Cartells wird hinsichtlich der Gewährung der Zeugnisse, die gegen diesen Verein gerichteten Vorwürfe im Besonderen zu besprechen.

Provinzielle Anzeigen.

Oblau, 1. Juli. Die Naturheilkunde und die Krankenkassen. So lautet das Thema eines Vortrages, welchen Herr Dr. Häusler aus Breslau am Sonntag, den 1. Juli im „Deutschen Hause“ zu Oblau halten wird. Der Besuch der Veranstaltung dürfte auch den Arbeitern zu empfehlen sein.

* **Kiesberg, 1. Juli. Volksversammlung.** Am Sonntag, den 27. Juni, tagte in Werneborn bei Petersdorf eine öffentliche Volksversammlung, welche gut besucht war. Genosse Stücken aus Hof in Bayern sprach in 1 1/2 Stunden über den Inhalt der „Die Reaction in Deutschland“ und die nächsten Reichstagswahlen. „Es herrschte ein guter Geist in der Versammlung; man konnte es jedem der Versammlungsbesucher ansehen, daß der Referent ihm aus Herzen geredet hatte. Gegen mittlere Zeit nicht zum Wort.“ Hierauf erstattete der Delegirte vom schlesischen Parteitag Bericht, worauf folgende Resolution einstimmig Annahme fand: „Die heute im Saale zum „Gewerkschafts-Cartell“ in Werneborn tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen desselben einverstanden und verpflichtet sich, mit aller Kraft und Energie dafür zu streben, daß dieselben zur Durchführung gelangen.“ Nachdem die Tagesordnung erledigt, schloß der Vorsitzende die gut gelaugene Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Socialdemokratie.

* **Habelschwerdt, 1. Juli.** Die Sterblichkeitsziffer unter den heiligen Genossen war, wie gemeldet wird, innerhalb der letzten 8 Tage eine besonders große, wie sie seit der Cholera-Epidemie im Jahre 1866 noch nicht erreicht worden ist. Bei den meisten der Verstorbenen war das Ableben schon längere Zeit vorausgesehen.

* **Neustadt Os., 1. Juli.** Wegen Duellens von Oskarspölen hatten sich in voriger Woche eine Anzahl hiesiger Galanterie von der Strafammer zu verantworten und wurde der hiesige Richter wegen 37 Fällen zu einer Geldstrafe von 310 Mk. verurtheilt, gegen die Weinhandler Herrmann und Metzger ist auf je 30 Mark, gegen die Galanterie Geißler, Marjot und Zige auf je 15 Mark erkannt worden. Zwei andere Termine wurden vertagt. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten. Polizeibehörde und Galanterie wurden freigesprochen. — Vor einigen Tagen ereignete sich in Jülz, Kr. Neustadt, in der Gegend des Gürtelers Th. Spielers ein schwerer Unfall. Es brach nämlich ein mit Ziegeln gefülltes Gefäß zusammen, welches auf einen Arbeiter und eine Arbeiterin stürzte. Die Arbeiterin erlitt einen Armbruch, während der Arbeiter in erheblicher Weise am Kopfe verletzt wurde und nach dem Kloster der Darmhirsigen Brüder geschafft wurde.

* **Beuthen Os., 30. Juni.** Bestrafte Waghalsigkeit. Als sich am vorigen Sonnabend Abend der Oppelner Personenzug Nr. 225, der eine Fahrgeschwindigkeit von 70 Kilometern pro Stunde hat, zwischen Blomitz und Toß befand, fiel einem Passagier der 1. Klasse, welcher zum Fenster hinaussah, der Hut herunter. Ohne sich die Sache weiter zu überlegen, öffnete er die Coupenthüre und sprang vom Zuge herunter, ohne das das Fußpersonal etwas merkte. Erst nach einigen Stunden soll der Mann, der beide Beine zerquetscht und mehrere Wunden am Kopfe hatte, aufgefunden und ins Lazareth Lazareth geschafft worden sein. Nach der hiesigen Zeitung wurde ihm gestern bereits ein Bein abgenommen. Der Unglückliche soll ein gewisser Johanneys aus Sobret sein. Er ist 21 Jahre alt.

* **Hawitzsch, 30. Juni.** Der Kriegerverein hatte am vergangenem Sonnabend im Schützenhause hieselbst ein Garte nfest veranstaltet, bei welchem Anlaß der Herr Strafamtsdirector Madat den üblichen Kaiserhof ausbrachte, in welchem er sich auch schärf gegen die bösen Umstürzler aussprach und zum Kampfe gegen diese aufforderte. Soweit wir Socialdemokraten damit gemeint sind, werden wir mit offenen Gegnern schon fertig werden.

Gerichtliches.

Ein Duellmord von ganz besonders roher Natur ist vor dem Schwurgericht zu Bonn zur Verhandlung gekommen. Die Beteiligten waren zwei Ärzte an der Bonner Universitätsklinik; der eine von ihnen, ein Dr. Fischer, soll seinem Gegner, dem Dr. Reusing, bei Gelegenheit einer missglückten Operation den Vorwurf gemacht haben, daß er die verantwortungsvolle Arbeit, welche den Tod der Patientin, einer Wöchnerin, zur Folge hatte, im Zustande der Unzureichlichkeit vollzogen habe. Der Gegner söhnte sich nach einer Aussprache vorläufig aus. Mitte März d. J. schied Dr. Fischer aus der Bonner Klinik aus, um nach Hamburg überzusiedeln. Bei seinem Abschiedsbesuch, den er dem Geheimrath Sebelde machte, kam das Gespräch auf Dr. Reusing, und Dr. Fischer hielt sich für verpflichtet, seinem 58-jährigen Vorgesetzten verschiedene Verhandlungen des Dr. Reusing, u. U. aus jenen Vorgang an dem Operationsstische zur Kenntniß zu unterbreiten. Eine sofort angeordnete Untersuchung ergab die Richtigkeit der Angaben der von Dr. Fischer gegen Dr. Reusing erhobenen Beschuldigungen. Bei seiner Vernehmung nun sprach Dr. Reusing seinem Ankläger, dem Dr. Fischer, die Schuld an der missglückten Operation zu. In der Erregung über die Fischer'schen Anschuldigungen legte sich dann Dr. Reusing in das Hotel „Zum goldenen Stern“, wo Dr. Fischer abgewiesen war, und überließ diesen mit einer Reiterpistole. Dr. Fischer erklärte daraufhin den Dr. Reusing für nicht satisfactionsfähig und beantragte bei dem Corps „Münchener“ in Würzburg, dem Dr. Reusing früher angehört hatte, seine exclusion vom Invalide. Diesem Antrag war jedoch seitens der Münnener keine Folge gegeben. Es wurde nun, da auch Dr. Reusing auf dem Duell hindränge, ein Ehrengericht angerufen, dessen Vorsitzender Geheimrath Sebelde wurde. Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch und die Folge war eine Herausforderung zum Zweikampfe, die Dr. Fischer dem Dr. Reusing durch einen Bekannten, den Militär-attaché Dr. Zeller aus Berlin, zugehen ließ. Secundanten waren bei dem am 2. Juni d. J. erfolgten Vorgang ein Mitglied des Bonner Corps „Sonia“ und ein junger Colonnatärzt der chirurgischen Klinik. Als Unparteiischer fungierte ein Assistenzarzt des Bonner Corps „Sonia“. Nach dem ersten erfolglosen Auelwechsel wurde nochmals ein Verhandlungsversuch vorgenommen, der jedoch am dem Widerstande Dr. Fischer's scheiterte. Bei dem zweiten Auelwechsel wurde Dr. Fischer durch einen Schuss in die rechte Lunge unterhalb des Armes tödtlich verletzt. — Man erhebt gegen Reusing den Vorwurf, daß er vor dem Duell wochenlang Schritte unternommen habe, bis er es jemals gebracht hatte, daß er auf zehn Sprungschritte Entfernung — Die Entfernung beim Duell — das Herz des Aus einer Dreifurche herausstoß. Um ganz sicher zu gehen und durch nichts bei dem Duell erreicht und in der Dresse sicherheit gelöst zu werden, soll er sogar einige Freunde in der „Schützenhalle“ bei Bonn, wo Schießstände sind, mitgenommen und beauftragt haben, ihm während dieser Übungen die Duellwunden zuzufügen und Pistolenkügel dazwischen abzugeben. Das Gericht hat sich mit dem Proceß in einer Form abgegeben, die das Publicum für am meisten geeignet für die Ordnung, Richtigkeit und Gerechtigkeit hält. Es hat nämlich aus dem Grunde, weil der angeklagte Duellmörder das Glück hat, Assistenzarzt der Heilwache zu sein, sich für unzuständig erklärt und den Fall an das Militärgericht für zu verweisen. Mit ihm wurde nur gegen den Kartellführer Dr. Zeller verhandelt. Die Geschworenen

erklären den Angeklagten für schuldig, bejahen aber auch die Frage, daß der Angeklagte ernstlich bemüht war, den Zweikampf zu verhindern. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung und legte auch die dem Angeklagten erwachsenen Kosten der Staatskasse auf!

Neuere Nachrichten.

Paris, 1. Juli. Der Justizminister Darlan hat an den Panama-Ausschuß ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er bereit ist, dem Ausschusse die abgeschlossenen Proceßakten und den Theil des Verfahrens gegen Arton, welcher bereits abgeschlossen sei, mitzutheilen. Der Minister knüpft hieran die Bitte, daß der Ausschuss diese Aktenstücke geheim halten möge. Der Ausschuss hat darauf einstimmig beschlossen, den Justizminister zu ersuchen, zu veranlassen, daß die Vernehmung des Untersuchungsrichters Lepoittevin durch den Ausschuss morgen vor sich gehen könne, und ferner die Mittheilung des gesammten Aktenmaterials zu verfügen.

Präsident Krüger hatte an den Volksraad die Anfrage gerichtet, ob dieselbe durch die Ablehnung der Concession für eine elektrische Straßenbahn in Johannesburg einen Mangel an Vertrauen zum Präsidenten Krüger habe zum Ausdruck bringen wollen. In seiner heutigen Sitzung nahm der Volksraad einen Beschlus an, dahin lautend, daß der betreffende Beschlus nicht auf diese Weise ausgelegt werden dürfe.

Kalkutta, 1. Juli. Die gestrigen Unruhen in Chitpur, einer Vorstadt von Kalkutta, waren sehr ernstlicher Natur. Zur Unterdrückung derselben waren außer der Polizei noch fast 300 Mann Militär aufgeboden. Die Ruhestörer durchzogen Gruppenweise die Straßen, beschimpften die Europäer und bewarfen sie mit Steinen, so daß mehrere derselben verwundet wurden. Dem Umstand, daß die Hindus passiv mit den Mohammedanern sympathisiren, wird hier eine gewisse Bedeutung beigelegt. Heute früh hatte die Sachlage noch ein sehr ernstes Aussehen. Die requirirte Kavallerie hatte seit gestern Verstärkungen erhalten. Sie zerstreute die Gruppen der Ruhestörer, welche sich jedoch später wieder sammelten. Die Bewegung hat sich aber ein größeres Gebiet ausgedehnt, jedoch ist die Lage augenblicklich ruhiger.

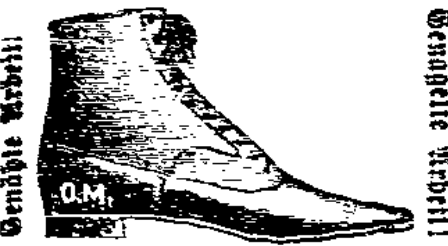
Standesamtliche Nachrichten.

Vom 1. Juli.

Heiraths-Ankündigungen. I. Buchhalter Josef Kohn und Helene Kaiser. — Fleischer Karl Fohl und Helene Kreisbacher. — Verführer Paul Stammwig und Emma Weiß. — Kürschner Julius Schifora und Hermine Weismann. — Arbeiter Paul Landskron und Anna Kalaschke. — II. Eselmann Feinich Beer und Anna Klein. — Restaurateur Adolf Klinger und Wilhelmine Walter. — III. Schneider August Tufte mit Wittwe Emilie Schön, geb. Grieger. — Güterboden-Arbeiter Paul Schammer mit Ida Reichow, geb. Schröder. — Güterboden-Arbeiter Georg Appel mit Luise Sebel.

Todefälle. I. Adolf, S. des Vorarbeiters Wilhelm Krebs, 3 M. — Elfrida, T. des Geschäftsbieners Ernst Wartsch, 3 M. — Margarethe, T. des Fleishers Hermann Schindler, 2 J. — Arbeiter Karl Stanke, 36 J. — Kaufmann Friedrich Scholz, 61 J. — Benno, S. des Schneidemeisters Josef Feiwelke, 7 Wochen. — Helene, T. des Bohrens Hermann Kentsch, 3 M. — Schmiedegeselle Heinrich Schneider, 39 J. — Arbeiter Wilhelm Stad, 16 J. — II. Pauline, T. des Kürschners Hugo Simon, 4 M. — Herbert, S. des Buchhalters Wilhelm Kuchner, 5 M. — Fritz, S. des Arbeiters Johann Peter, 3 M. — Arbeiter Carl Knappe, 47 J. — Arbeiter Gottlieb Laske, 60 J. — Arbeiter Wilhelm Bion, 44 J. — III. Stelmacherwitwe Marie Zappe, geb. Wittwoch, 78 J. — Restaurateur Hermann Tische, 38 J. — Arbeiter Anton Klein, 40 J. — Georg, S. des Fleishers Berthold Sawatzky, 5 M. — Arbeiter Ignaz Witzganzky, 56 J. — Erich, S. des Schneidemeisters Konstantin Dinski, 3 M. — Maurerwitwe Karoline Lounhardt, geb. Menzel, 75 J. — Bäckerlehrling Ernst Wende, 17 J. — Schlofferlehrling Reinhold Zwidert, 17 J. — Fritz, S. des Buchdruckers Julius Glaubig, 5 M. — Fabrikarbeiterin Martha Eichler, 37 J. — Max, S. des Arbeiters Otto Hahn, 5 Wochen.

Geburten. I. Fleischer Gustav Nowak, S. — Kürschner Josef Walter, S. — Schloffer August Spott, S. — Arbeiter Paul Kutsche, S. — Maschinenmeister Paul Görnig, S. — Schuhmachermeister Anton Hoffmann, S. — Haushälter Josef Fikner, T. — Hausmeister Karl Hanke, S. — II. Kaufmann Leo Seelig, S. — Arbeiter Josef Adam, S. — Arbeiter Friedrich Vorhammer, S. — Gonditor Vicarini Giacini, S. — Begleitmann Georg Stiller, S. — Kaufmann Siegmund Kowatz, S. — Vorlophändler Karl



Amerikanische Schnellsohlerei

liefert in 20 Minuten Herren-, Damen-, Kinder-Sohlen und Kloben zu bekannten billigen Preisen in bester Ausführung für La Stempel wird garantiert. Großes Lager in Herren-, Damen-, Kinder-Sohlen und Stiefeln zu billigen aber festen Preisen. Herren-Stiefel von 5,50 an. Damen-Zugstiefel von 5,00 an. Feinste Handarbeit am Lager. Herren- und Damen-Schuhe für Bad und Reise. Nur reelle Waaren. 9 Schmiedebriicke 9.

Herren-Garderobe

Complete Anzüge in allen Stoffarten nur reeller Waare. Eduard Freund, Neuschest. 57, Ede Hinterhäuser.

Nachdem das von meinem verstorbenen Vater gegründete und unter der Firma G. Barnert geführte Fischwaaren-Special-Geschäft infolge Erbauseinandersetzung in die Hände des Herrn Ernst Hielscher übergegangen ist, eröffne ich mit dem heutigen Tage unter meiner eigenen Firma

Oscar Barnert

Goldene Radegasse No. 23

Herings- u. Fischwaaren-Specialgeschäft en gros und en détail.

Während meiner zehnjährigen Thätigkeit in dem väterlichen Geschäft habe ich mir die umfassendsten Branchenkenntnisse erworben, und esse, in Verbindung mit hinreichenden Mitteln und vorzüglichsten Verbindungen, es mir in die Lage, in meinen Specialartikeln das Beste zu jeweiliger billiger Tagespreisen zu bieten. Indem ich bitte, das meinem verstorbenen Vater in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen gütig auf mich übertragen zu wollen, gebe ich Ihnen die Versicherung, dass ich dasselbe durch strenge reelle und sorgfältige Bedienung zu würdigen wissen werde und empfehle ich mich Ihnen Hochachtungsvoll

Oscar Barnert.

Achtung! Holzarbeiter.

Alle diejenigen Kollegen, welche mir gegenüber Verpflichtungen haben, werden hiermit aufgefordert dies sofort zu thun. Karl Fläschel.

Bereins-Kalender.

Breslau. Gelangschiffe der fremdsprachigen Gewerke (Bildungsvereine). Die Versammlung wird am 2. Juli abgehalten. Breslau 6.

Breslaus größte und billigste Bezugsquelle.

Möbel auf Abzahlung.

Möbel auf Abzahlung. Brautausstattungen. Große Auswahl Kinderwagen. Gardinen, Teppiche und Tischdecken. Anzüge für Herren u. Knaben. Kleider für Damen u. Mädchen. Leberstühle, Rosen u. Westen. Jagd- und Reitkleider. Blusen.

S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft, früher Oscar Held, Breslau Schubbrücke 74, I. u. II. Etage.

Auswahl ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Zusätzl. gern gestattet.

Schubbrücke 74, I. u. II. Etage. gegenüber dem Hauptbahnhof der Kaiserlichen Eisenbahn.

Schuh-Geschäft



Seit 1. Juli habe ich mein Schuh-Geschäft bed. utend vergrößert und bin in der Lage, meinen werthen Kunden noch größere Vorteile als bisher zu bieten, dafür, daß ich jedem Wunsch meiner Kundschaft gerecht zu werden suche. bin ich genügend bekannt und bedarf es keiner weiteren Anklänge.

H. Christmann, Schuhmachermeister. 37, Scheitnigerstraße 37.

Achtung! Bauarbeiter!

Gonntag, den 4. Juli 1897, Vormittags 11 Uhr: Große öffentliche Versammlung der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Breslau) in der Kantine bei Ad. Seifert, Rosenthal. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Korditzke. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Entrée 10 Pf. Mitglieder werden aufgenommen. — Beiträge werden in der Kantine entgegengenommen.

Neustadt D.-Schl. Partei-Versammlung

Gonntabend, den 3. Juli, Abends 8 Uhr: im Local des Arbeiter-Casino-Vereins. Tagesordnung: 1. Bericht vom schlesisch-pösischen Parteitag. 2. Diskussion. Der Vertrauensmann.

Control-Marken-Hüte. Hut-Fabrik Schmiedebriicke 19. neben der Brauerei „zum Aufbaum“.

Bunzlau. Mitgliederversammlung des Wahlvereins Bunzlauer Führer in den „Drei Kronen.“ Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zutritt ist freigesetzt. Der Vorstand.

Freitag, den 2. Juli 1897.